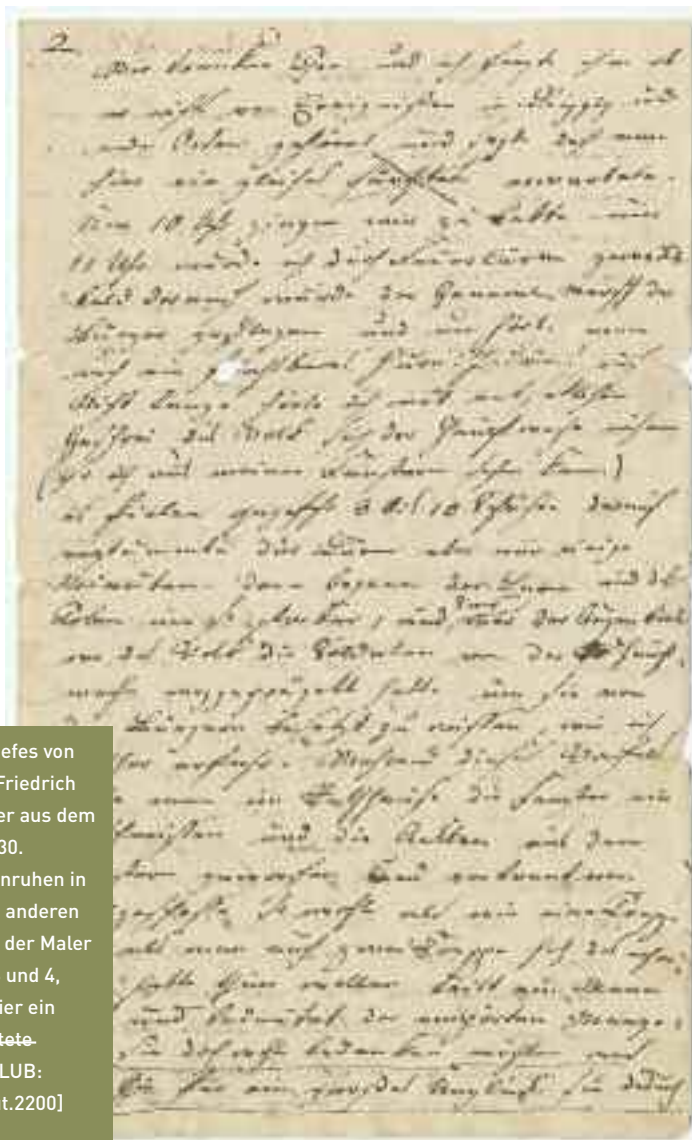


# Ein Maler als Chronist über die Unruhen 1830

SLUB erwirbt wertvollen Brief Caspar David Friedrichs

von **FRANK AURICH**



Seite 2 des Briefes von Caspar David Friedrich an seine Brüder aus dem September 1830.

Bezogen auf Unruhen in Leipzig und an anderen Orten schreibt der Maler in den Zeilen 3 und 4, dass „...man hier ein gleiches fürchtete erwartete.“ [SLUB: Mscr.Dresd.Aut.2200]

## Marseillaise in Dresden

Am 11. September des Jahres 1830 notierte der Maler Caspar David Friedrich: „Ich lebe nun seit einigen dreißig Jahren in Dresden, aber noch nie habe ich so viele freudige Gesichter gesehen als gestern.“

Was war geschehen? Die Nachfolge des am 5. Mai 1827 im Alter von 77 Jahren gestorbenen sächsischen Königs Friedrich August I. hatte zur allgemeinen Enttäuschung dessen ebenfalls über siebzig Jahre alter Bruder Anton angetreten. Damit blieb buchstäblich „alles beim Alten“. Der Drang nach Veränderung im aufstrebenden sächsischen Bürgertum war jedoch enorm. Die Forderungen nach einer bürgerlichen Stadtverwaltung, nach Maßnahmen zur Belebung des Handels, der Wirtschaft und nach Ausweitung politischer Rechte der Bürger standen im Raum. Nach ersten Unruhen im Juni des Jahres 1830 in Dresden war es am 2. September in Leipzig zu Krawallen gekommen. Es dauerte nur eine Woche, bis auch in Dresden die aufgeregte Stimmung kulminierte. Junge Leute verlangten am 9. September nach dem Konzert einer Militärkapelle im Großen Garten, die Marseillaise zu spielen und zogen, nachdem sie diese mehrfach gehört hatten, am Abend weiter zur Polizeiwache in der Schefelgasse, unweit des Stadthauses am Altmarkt. 150 Personen lärmten, schrien und besetzten schließlich das Gebäude, warfen Fenster ein, Akten auf die Straße – nichts schien mehr sicher. Innerhalb von wenigen Tagen entlud sich in der Stadt eine lange angebaute Spannung. Wir wissen darüber aus den Geschichtsbüchern, aus Mandaten des Königs, es existieren Kupferstiche – und die präzisen Aufzeichnungen eines Malers.

### Bericht des Malers

Caspar David Friedrich verfertigte über drei Tage lang einen ausführlichen Bericht über das Geschehen in der Stadt in der Form eines Briefes, wobei er sich auch eines Informanten, Herrn Filitz aus Tepitz, bediente. Auf 6 Blatt und 11 eng beschriebenen Seiten berichtet Friedrich in dem an seine Brüder in Greifswald gerichteten Brief von den Ereignissen in Dresden zwischen dem 10. und 13. September. Die Form kündigt der Maler schon im zweiten Satz des Briefes an: „Euch davon zu benachrichtigen, wie es ohngefähr dabei sich zugetragen, ist die Absicht des Briefes.“ Es folgen in regelmäßiger, gut lesbarer Kurrentschrift Beschreibungen, die bei aller Sachlichkeit die Erregung des Verfassers über das Erlebte erkennen lassen.

Auf der zweiten Seite des Briefes wird die Meinung Friedrichs zu den Ereignissen in der Stadt durch eine Streichung deutlich. Bezogen auf Unruhen in Leipzig und anderen Orten schreibt der Maler, dass „...man hier ein gleiches fürchtete erwartete.“ Mit Distanz beschreibt er Exzesse von Gewalt und notiert angesichts der schnellen Abfolge von Aufruhr und Niederschlagung: „...die Unruhestifter und, die so jetzt die Ruhe wiederherstellen, halten viele für ein und dieselben Personen.“ Die auffallende Präzision der Schilderung Friedrichs bietet Gelegenheit, parallele Quellen zu prüfen. So schreibt er auf Seite 4 des Briefes: „Gestern erschien ein Anschlagzettel, worin angekündigt wurde, dass ein jeder, der ein Freund der Ruhe und Ordnung sei, mit einem weißen Tuch gebunden um den linken Arm erscheinen möchte...“ Der heute im Bestand der SLUB befindliche Druck gibt genaue Anweisung, um welche Zeit und auf welchen Plätzen sich die Einwohner der Stadt, der Vorstädte, der Neustadt und der Friedrichstadt jeweils zu versammeln hatten. Friedrich notierte am Folgetag auf Seite 7 des Briefes drei weitere „Zettel“, die „...diesen Nachmittag an allen Ecken angeschlagen...“ waren. Auch diese „Zettel“ finden sich im Bestand der SLUB und zeugen von der Dynamik der politischen Ereignisse. Auf diesen heute sogenannten Einblattgedrucken drückt der spätere König, Prinz Friedrich August, seinen Dank für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit aus, es wird eine Sicherheitskommission gebildet, welche die Aufgabe hat, Pässe auszufertigen und es wird angekündigt, dass der Prinz die Beschwerden der Bürger in Person, d.h. selbst anhören will.

Caspar David Friedrich wurde zum Zeugen und Chronisten wichtiger Veränderungen. Innerhalb weniger Tage ging die Regierungsgewalt auf die „Kommission zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe“ über. Der spätere König Prinz Friedrich August wurde im Alter von 33 Jahren zum Mitregenten ernannt. Noch im Jahr 1830 war mit der Wahl von Kommunalrepräsentanten in Dresden der Beginn kommunaler Selbstverwaltung in Sachsens Städten markiert.



Die altkolorierte Graphik zeigt die Verwüstung des Polizeihauses in der Scheffelgasse am 10. September 1830 [SLUB: 1.B.2756, Bl. 4.]

### Moderne Editionen

Der Brief wurde zuerst 1924 (Wiegand, *Aus dem Leben CDFs*, 1924, Nr. 45, S. 86ff.; Eberlein, *CDF, Bekenntnisse*, 1924, S. 90ff.) und jüngst 2005 (Zschoche, *CDF, Die Briefe*, 2005, Nr. 121, S. 207ff.) ediert. Die jüngeren Editionen und die Kommentare in der Forschung lassen Positionen der Kunstgeschichtsschreibung im geteilten Deutschland erkennen. Sigrid Hinz versah ihre 1968 im Berliner Henschelverlag erschienene Edition des Briefes mit dem Hinweis auf klassenkämpferische Auseinandersetzungen vor 1848 sowie dem Zusatz, dass der Brief zeigt, „...wie stark Friedrich an der Sache des Volkes, das zum Opfer der Restaurationspolitik geworden war, Anteil nahm.“ (Hinz, *CDF In Briefen und Bekenntnissen*, 1968, S. 249). Helmut Börsch-Supan hingegen bescheinigte in seiner 1973 im Münchner Prestel-Verlag erschienenen Monographie mit Hinweis auf Friedrichs Schilderung dem Maler „Scharfsichtigkeit im Politischen“ und angesichts des gesehenen Unrechts „...einen Sarkasmus, der jedoch beide Seiten trifft.“ (Börsch-Supan, *CDF*, 1973, S. 40). In der jüngsten Edition von Herrmann Zschoche sind 138 Briefe zusammengestellt, von denen 104 aus der Hand Caspar David Friedrichs stammen. Auf einen Blick wird deutlich, dass diesem langen Brief aus dem September 1830 nicht nur durch seinen Umfang, sondern auch durch seine ebenso distanzierte wie detailgetreue Schilderung der politischen Ereignisse in Dresden ein besonderer Rang zukommt.

Die Erwerbung des bislang in Privatbesitz befindlichen Briefes gelang am 2. April 2008 während einer Auktion im Berliner Auktionshaus Stargardt. Als herausragender Zugang fügt sich das jetzt unter der Signatur Mscr.Dresd.Aut.2200 aufbewahrte Dokument hervorragend zum Bestand der bislang acht Briefe Caspar David Friedrichs aus den Jahren 1816 bis 1835 in der Handschriftensammlung der SLUB Dresden, recherchierbar in der Handschriftendatenbank unter <http://hansopac.slub-dresden.de/cgi-bin/slub.pl>. Die einzelnen Blätter des Briefes werden gegenwärtig in der Restaurierungswerkstatt der SLUB stabilisiert und stehen danach der Forschung auch im Original zur Verfügung.



FRANK  
AURICH